

Anekdoten aus erster Hand

ECKERNFÖRDE Wie lange dauern die Dreharbeiten für einen Naturfilm und wie nah kann man einem Storch kommen, bevor er wegfliegt? Wer beim Green-Screen-Festival Glück hat, erwischt einen Film, bei dem der Regisseur anwesend ist und Fragen wie diese aus dem Publikum beantwortet. Die Besucher des Beitrags „Unter Störchen – ein Dorf im Vogelfieber“ am Sonn-

abend im Ratssaal hatten gleich zweifach Glück: Regisseur Herbert Ostwald hatte noch drei Kameralleute und die Produzentin dabei. Und: Sie sahen einen Film, der kurz darauf den Publikumspreis gewann.

Der Film selbst dauerte eine Dreiviertelstunde, die anschließende Fragestunde nochmal 30 Minuten. Von März bis August drehte das

Team im brandenburgischen Storchendorf Rühstätt und hatte am Ende 30 bis 40 Stunden Filmmaterial zusammen. Doch interessanter sind die kleinen Anekdoten: „Es gab ein Scheunentor in dem Dorf, auf den ein Storch gemalt war“, erzählte Regisseur Herbert Ostwald. „Jeder von uns hat dieses Tor gefilmt, weil es so außergewöhnlich war, aber am Ende mussten wir eingestehen, dass

es total langweilig war und haben es nicht verwendet.“ Die Störche seien sehr geduldig gewesen. „Erst bei einer Nähe von zwei bis drei Metern sind sie weggeflogen.“ Aber ob sie von dem Team genervt waren, vermochte Ostwald nicht zu sagen: „Manchmal haben die Störche auf dem Dach ihr Geschäft gemacht und einen von uns getroffen. Ob das Absicht war, weiß ich nicht.“ *ape*



Eine halbe Stunde lang stellten sich Herbert Ostwald und sein Team den Fragen der Zuschauer. *ape*